

Kirche der Freiheit

Die evangelische Kirche in Deutschland steht, wie wir alle wissen, vor großen Herausforderungen. Nicht nur die „nackten“ Zahlen, sondern auch eine geistliche Verunsicherung machen ein einfaches „immer weiter so“ auf Dauer unmöglich. Diese Einsicht hat den Rat der EKD veranlasst, vor knapp einem Jahr das Impulspapier mit dem anspruchsvollen Titel „Kirche der Freiheit“ zu verabschieden. Absicht war es, einen Diskussionsprozess auf allen Ebenen in Gang zu setzen, der dazu helfen und beitragen soll, kirchliche Arbeit neu auszurichten. Das ist gelungen! Kaum ein Gremium, das sich nicht auf die eine oder andere Weise mit den Thesen dieses Papieres beschäftigt. Kaum eine Landeskirche, die sich nicht durch das eine oder andere „Leuchtf Feuer“ provoziert fühlt.

Provokation „Leuchtf Feuer“

Zwölf Leuchtf Feuer der Zukunft formulieren Aufbrüche aus den „Lähmungen“ des derzeitigen kirchlichen Lebens. Konzentration ist eines der Schlagwörter.

Stärkung der Stärken ein anderes. Im Jahr 2030 soll das Bild der Landeskirchen sich verändert haben. Resignation und Traditionsabbruch sollen nicht einfach nur hingenommen werden. Die kirchliche Arbeit soll vielmehr auf allen Gebieten umgebaut und umgestaltet sein. Aktiv sollen sich Menschen an die Arbeit gemacht haben. Was könnte das konkret bedeuten?

„Ausstrahlungsstarke Begegnungsorte evangelischen Glaubens schaffen und stärken“

Im 3. Leuchtf Feuer des Impulspapieres wird im Grunde ein altes Phänomen beschrieben. Schon immer gab es Zentren des christlichen Glaubens, an denen sich christliches Leben in besonderer Weise verdichtete. Und schon immer gab es

Randgebiete, in denen es vor allem darum gehen musste, eine gewisse geistliche Grundversorgung aufrecht zu erhalten. Natürlich brauchen wir Orte, an denen wir der Fülle evangelischen Glaubenslebens ansichtig werden können. Menschen brauchen zur Stärkung ihrer geistlichen Identität Orte, an denen sie gemeinsam mit vielen anderen ihren Glauben feiern und auf diese Weise Kirche erleben kön-

nen. Das sind Orte, an denen wir unsere eigenen Erfahrungen, an die sich Menschen erinnern und von denen sie in ihrem Alltag zehren können. Sie ermöglichen in die Anonymität einer Gemeinde einzutauchen, in der man nicht erklären muss, warum man heute gekommen ist und sonst den Gottesdienst meidet.

Was liegt also näher als in Zukunft noch mehr in diese zu investieren? Erst einmal gar nichts. Aber aufgepasst! Keine Einseitigkeiten. Damit Kirche nicht ihre „Seele“, das heißt ihre Lebendigkeit und ihre Verwurzelung verliert, muss sie in der Fläche präsent bleiben.

Vielleicht in anderer Weise, als das bisher der Fall ist. Vielleicht in neuen Kooperations- und Vernetzungsformen. Vielleicht so, dass man mehr zusammenschafft und damit zusammenwächst und alte Feindschaften überwindet. Vielleicht macht man dann auch die Erfahrung, dass das Evangelium von Jesus Christus uns tatsächlich über das Trennende,

auch über Jahrhunderte alte Animositäten hinweg verbindet. Und vielleicht gelingt dann sogar das bis jetzt noch ganz Undenkbare: Dass ein Chor aus drei Gemeinden tatsächlich richtig „stark“ ist und im Gottesdienst andere „stärkt“.

Wenn es uns gelingt, die Konkurrenz zwischen Zentrum und Peripherie, die Konkurrenz zwischen Stadt und Land nicht vornehm zu leugnen, um sie dann umso ungehinderter und giftiger auszuüben, dann könnten daraus wirkliche Stärkungen erwachsen, die uns als evangelische Kirche weiterbringen. Klar im Profil erkennbar. In der Sache glaubwürdig. In der Wahrnehmung der Aufgabe verlässlich.

Prälatin Gabriele Wulz



nen. Zwar fordert uns der 1. Petrusbrief auf, als einzelne jederzeit und gegenüber jedermann Rechenschaft über unseren Glauben und über unsere Hoffnung abzugeben, aber wir erfahren im Alltag unseres Lebens mit seinen vielfältigen Herausforderungen und Anfechtungen auch, wie schwach und verletzlich unser Glaube ist. Da tut die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern im Glauben gut. Umgekehrt verunsichert die kleine Schar diejenigen, die so gerne eine prächtige und strahlende sichtbare Kirche hätten. Der Anstoß des 3. Leuchtf Feuers leuchtet unmittelbar ein.

Die Stärken stärken?

Kirchliche Großereignisse in Zentralkirchen haben ihren eigenen Reiz. Sie schaf-

Die Landesgartenschau lässt grüßen

Sie entsteht als ein Projekt, das die Stadt Neu-Ulm in wesentlichen Bereichen verändern wird.

„Eine grüne Brücke“ verläuft von Süden nach Norden, beginnend bei den Besucherparkplätzen im Wileygebiet über das Vorfeld bis zur Donau und entlässt die Gäste zum Weiterbummeln in die Stadt Ulm. Wo in diesen Wochen noch Baumaschinen am Werke sind, können junge und alte Besucher im nächsten Jahr spazieren gehen



und schauen, spielen und Sport treiben, werden Aktionen und Gottesdienste, Konzerte und Ausstellungen stattfinden.

Die Kirchen sind dabei

Als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) nahmen Ulrich

Hoffmann und ich erfreut zur Kenntnis, dass wir von Anfang bei der Planung beteiligt wurden, ja dass von uns ein bedeutender Beitrag erwartet wird.

Wo sind wir zu finden?

Noch im winterlich kahlen Gelände besuchten wir den Platz, der für die Kirchen reserviert ist. Er liegt in der Nähe der Blumenhalle, vor dem Eingang in den Friedhof.

Der Gottesgarten

Inzwischen hat unser Terrain schon einen Namen bekommen. Wir nennen es „Gottesgarten“. Dort werden in drei Bereichen Stationen des Lebens gestaltet, die etwas mit Begegnung zu tun haben. Der erste Bereich widmet sich dem Anfang des Lebens. Dort wird es Wasser geben, das die Quelle des Lebens symbolisiert. Hier hat die christliche Taufe ihren Platz. Der zweite Bereich hat mit der Begegnung von Liebenden zu tun und damit geht es hier auch um die Ehe. Dort könnte es einen romantischen Sitz in einer Rosenlaube geben. Im dritten Bereich wird die Begegnung mit dem Tod thematisiert. Gräber mit Symbolen christlicher Auferstehungshoffnung sind vorgesehen und ein geschützter Sitzplatz, an dem sich Menschen mit dem Gedanken an den Tod

befassen, sich auf eigene Trauer besinnen. Im Gottesgarten werden Ansprechpartner/innen der Kirchen Dienst tun. Sie sind darauf vorbereitet, Informationen zu geben, und persönliche Gespräche zu führen.

Gottesdienste, Kurzandachten und Musik

Im Gelände der Kirchen wird an jedem Sonntag um 11.30 Uhr ein Gottesdienst stattfinden. Die leitenden Kirchenmusiker in Neu-Ulm, Wolfgang Gütinger von der Petruskirche und Josef Kelemen von St. Johann Baptist, leiten die kirchenmusikalischen Beiträge und koordinieren auswärtige Gastchöre und Musiker. Ein reichhaltiges und künstlerisch anspruchsvolles Programm ist zu erwarten.

Der erste Gottesdienst wird am Sonntag, den 27. April 2008 stattfinden, der letzte ist für Sonntag, 5. Oktober geplant. Darüber hinaus wird es an jedem Freitag um 19 Uhr im „Gottesgarten“ eine Besinnung unter dem Titel „Abendgedanken“ geben. Aktionstage zu bestimmten Themen, veranstaltet von den Kirchen, erhofft sich die Projektleiterin Frau Claudia Knoll.

Wir freuen uns, dass die Landesgartenschau von Neu-Ulmer und Ulmer Mitgliedern der ACK verantwortet wird.

Dekanin Gabriele Burmann

Ein bisschen in die Jahre gekommen

Die Erlöserkirche in Neu-Ulm, Offenhausen

Vor kurzem war in der lokalen Tagespresse der Aufsehen erregende Bericht über die Paul-Gerhardt-Kirche in Ulm zu lesen, die 50 Jahre nach ihrem Bau verkauft werden muss.

Auf Neu-Ulmer Seite gibt es eine Kirche, die etwa zur gleichen Zeit gebaut wurde: die Erlöserkirche in Offenhausen.

1961: Nach der Baracke endlich eine Kirche

Offenhausen war bis zum 2. Weltkrieg ein kleiner Ort am Rande der Stadt Neu-Ulm. Inmitten von Wiesen und Feldern lagen einige Häuser. Die wenigen Evangelischen des Ortes gingen zur Petrus-Kirche in Neu-Ulm. Nach dem Krieg wuchs der Ort sprunghaft an. Offenhausen wurde zu einem großen Stadtteil. In einer Holzbaracke, die als Kindergarten genutzt wurde, konnten die Evangelischen sonntags ihre Gottesdienste feiern. 1954 gründete sich ein rühriger Kirchbauverein, dessen unermüdliche Bemühungen 1961 vom Erfolg gekrönt waren: Die Erlöserkirche konnte eingeweiht werden. Sie bietet Platz für 340 Personen. Knapp 100 Plätze hat der Gemeindesaal, der direkt an die Kirche anschließt. 1963 kam noch ein Pfarrhaus und 1968 ein Kindergarten dazu.



Auch Gebäude kommen in die Jahre

Über 45 Jahre sind die Erlöserkirche und ihr Gemeindesaal nun alt. Die Zeiten haben sich seither stark gewandelt. Die Kirche ist nur bei wenigen großen Gottesdiensten so voll, dass die 340 Plätze gebraucht werden. Für viele kleinere Gottesdienste sind die starre Anordnung der Bänke und die hohe Kanzel nicht ideal. Der Außenputz bröckelt an einigen Stellen: Eine Renovation muss bald durchgeführt werden. Innen wünscht man sich die Möglich-

keit, mit einer flexiblen Bestuhlung auch mit kleineren „Gemeinden“ Gottesdienste feiern zu können. Die Elektroheizung verschlingt viel Geld über den Winter.

Der Gemeindesaal und die weiteren Räume wurden vor einigen Jahren in Eigenregie innen renoviert, die kleine Teeküche mit modernen Geräten ausgestattet. Ein paar Fenster, eine Wärmedämmung, ein barrierefreier Zugang, und, wenn möglich, auch eine größere Küche und ein Foyer stehen nun ganz oben auf der Wunschliste der Gemeinde und des Kirchenvorstandes. Sehr reizvoll ist dagegen jetzt schon der heimelige Innenhof der Erlöserkirche, der sich bestens für Feste nutzen lässt.

Sanierungskonzept

Der Bauausschuss der Kirchengemeinde prüft nun, wie die Gebäude fit für die Zukunft gemacht werden können. Ein Sanierungskonzept in mehreren Schritten soll erarbeitet werden, die je nach Finanzlage der Gemeinde auch nacheinander umgesetzt werden können. Ziel ist es, eine Gebäudebewirtschaftung zu finden, die auch bei geringeren Mitteln in Zukunft bezahlbar bleibt.

Pfarrer Tobias Praetorius

Münster-Kindergarten wird 50

Im Juni 1957 wurde der Kindergarten der Münstergemeinde in der Adlerbastei eröffnet. Das Haus kann auf eine lange Geschichte zurückblicken, in deren Verlauf es immer wieder auch Kindern eine Unterkunft bot.

Anfänge des Hauses reichen bis ins 13. Jahrhundert. Damals gehörte das Gebäude zum östlichen Teil des Dominikanerklosters, in dessen Bereich später die heutige Dreifaltigkeitskirche entstand. Kurz nach der Einführung der Reformation diente das Haus das erste Mal als Waisenhaus. Mitte des 17. Jahrhunderts entstand im Haus das Furttenbach-Theater, in dem Waisenkinder eine Möglichkeit bekamen, durch Theateraufführungen die Waisenhauskasse aufzubessern und pädagogisch wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Im 19. Jahrhundert, wurden Werkstätten für verwaiste Kinder eingerichtet, die armen und verlassenen Kindern Unterhalt, Unterkunft und Ausbildung ermöglichten. Nach der Zerstörung Ulms 1944 diente das Haus in der Adlerbastei für eine Übergangszeit als Hospiz. Als der Ulmer Verein für Innere Mission sich entschloss den Dreifaltigkeitshof zu bauen, waren die ersten Jahre Altenheimbewohner, Mitarbeiter und eine Heimküche in der Adlerbastei untergebracht.

Im Jahre 1957 mietete die Gesamtkir-

chengemeinde Ulm Räume und brachte zunächst eine, ab dem Jahr 1967 eine zweite Kindergartengruppe unter. Der Kindergarten in der Adlerbastei war geboren. Im Zuge des Neuaufbaus der im Krieg zerstörten Dreifaltigkeitskirche zum Haus



der Begegnung im Jahre 1984 konnte die Gesamtkirchengemeinde durch ein Vermächtnis der Familie Ehmann das Gebäude in der Adlerbastei erwerben. Das Haus erhielt den Namen: „Dr. Susanne Ehmann“, die in jungen Jahren verstarb und deren Wunsch es war, dass das Vermögen der Eltern der Pflege und Fürsorge von Kindern dienen sollte.

Wer im Haus an der Adlerbastei ein und ausgeht, wer dort arbeitet, soll sich dieser langen Tradition bewusst sein und sich der Sorge um das Wohl der Kinder verpflichtet wissen, gerade auch der Kinder,

die es in unserer Welt schwer haben. Heute betreibt die Münstergemeinde im Kern ihres kirchlichen Zentrums einen modernen Kindergarten mit einem wunderschönen Garten zur Donau hin. 46 Kinder haben hier die Möglichkeit, sich begleitet von ihren Erzieherinnen zu entwickeln und zu entfalten.

Am **30. Juni 2007** feiert der Kindergarten sein Jubiläum. Es beginnt um **10 Uhr** mit einem Gottesdienst im Ulmer Münster. Anschließend wird im Kindergarten mit Kindern, Familien, Gästen und der Münstergemeinde gefeiert.

Zwei Festvorträge in Zusammenarbeit mit dem Haus der Begegnung (HdB) und der Diakonie befassen sich mit dem besonderen Profil evangelischer Kindergartenarbeit. Münstergemeinde und Kindergarten laden ein und freuen sich über alle Gäste am Fest.

24. September 2007, 19.30 Uhr, HdB „Brauchen Kinder Religion?“, Dr. Friedrich Schweitzer, Prof. für Religionspädagogik, Uni Tübingen.

5. November 2007, 19.30 Uhr, HdB „Von Anfang an dabei – gemeinsam unterwegs“, Frieder Harz, Prof. für Religionspädagogik an der Evang. Fachhochschule Nürnberg.

Pfarrer Ulrich Herrmann
Marlene Retter, Kindergartenleiterin

ABENDSTERN in der Ulmer Martin-Luther-Kirche

Ein Jahr „Gottesdienst anders – offen – sinnlich“

Alle zwei Monate tauchen sie auf: die Plakate mit dem blauen Abendhimmel und dem weißen Erdplaneten, dazu dem Schriftzug, in dem ein Stern den Buchstaben „t“ ersetzt. Wenn dann noch das Transparent an der Backsteinfront der Martin-Luther-Kirche hochgezogen wird, haben ziemlich viele die Chance, auf dieses besondere Gottesdienstprojekt aufmerksam zu werden. Mindestens dreihundert Besucher/-innen überwiegend mittleren Alters aus der ganzen Region kommen bisher, Tendenz steigend. Hinter den ABENDSTERN-Gottesdiensten steht ein bunt zusammengewürfeltes Team von über 30 Nichttheologen/-ginnen und Theologen aus dem Ulmer Westen, in dem Konfession und religiöse Prägung keine Rolle spielen. Was uns verbindet, ist die Sehnsucht nach einer zeitgemäßen christlichen Spiritualität, mit der auch unsere „unkirchlichen“ Freunde etwas anfangen können.

Anders

Werbung für einen Gottesdienst? Das gehört bereits mit zum alternativen Konzept. So wie die andere Zeit: Sonntagabend 19 Uhr, an der Schwelle zum Alltag. Wer nun einen traditionellen Gottesdienst erwartet, wird enttäuscht sein. Der ABENDSTERN

möchte ja gerade auch den Männern und Frauen ein Angebot machen, die sich in der Tradition nicht mehr ungebrochen heimisch fühlen und die trotzdem nach Gott suchen. Darum steht vorne kein Pfarrer in Amstracht, sondern dort agieren viele Menschen überaus vielfältig. Darum setzen die ABENDSTERN-Gottesdienste bei einem alltagsrelevanten Thema an, z.B. „ausgebrannt – neu entflammt“, „Segen – sich berühren lassen“, oder „Leitsterne: Was ist mir wichtig im Leben?“.

Anders ist nicht zuletzt die Musik: es dominieren neue Lieder mit Jazz- und Poparrangements unserer hochkarätigen „Sternband“ oder Gospelchöre.

Offen

Ökumenische Offenheit ist unsere Basis. Dabei denken wir mehr von den Rändern der Kirche her und sind echt gespannt auf die Menschen, die kommen: auf ihre religiösen Erfahrungen, Zweifel, Sorgen, ihre Kritik. Wir gehen davon aus, dass Gott bereits jedem und jeder nahe ist.

In der charakteristischen „Offenen Phase“ beim ABENDSTERN gibt es deshalb eine halbe Stunde lang die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung an etwa zehn spirituellen Stationen in der Kirche und im Gemeindehaus.

abends^{stern}

Man kann über die Ansprache diskutieren, sich mit einem Seelsorger unter vier Augen austauschen, meditieren, Gebete aufschreiben, die nachher vorgelesen werden oder Taizé-Lieder singen.

Sinnlich

Gerne werden Kerzen für andere angezündet, und jedes Mal lassen sich etliche neu auf das Meditative Tanzen ein. Es besteht die Möglichkeit, sich individuell segnen oder salben zu lassen, was als besonders intensive Form der Stärkung und Tröstung erlebt wird.

Beim „Sternschoppen“ im Anschluss kann der Abend dann ebenfalls sinnlich und mit guten Gesprächen ausklingen.

Nach einem Jahr ABENDSTERN freuen wir uns über die große Resonanz, sind aber immer noch am Weiterentwickeln und dankbar für konstruktive Kritik. Und wir sind offen für Menschen, die unsere Sehnsucht teilen und gerne mitarbeiten.

Pfarrer Volker Bleil
Evangelische Reformationsgemeinde Ulm

Nächster Abendstern: **So. 24. 6., 19 Uhr.**
Thema: „Der Traum von der ewigen Liebe“.
Musik: Jugendgospelprojekt Ulm.

wir stellen vor



5.000 km östlich von Neu-Ulm im fernen Kasachstan liegt Krasnyi-Aul, Geburtsort des Künstlers **Eduard Hollmann**. Die nächste größere Stadt ist Semipalatinsk, so groß wie Augsburg, 1.750 Jahre jünger, aber mit allen Bildungseinrichtungen ausgestattet, die sich ein junger Mensch nur wünschen kann. Seit 2002 arbeitet der inzwischen 42-jährige Eduard Hollmann als Hausmeister 18 Stunden in der Woche in der Ludwigsfelder Andreas-Gemeinde. Diese Teilzeitbeschäftigung erlaubt es ihm, in seiner neuen Heimat Neu-Ulm seinen eigentlichen Beruf auszuüben: Zu malen, einen Kunstkurs durchzuführen, dem er den Titel „Schwarz und Weiß“ gegeben hat, und der für Interessierte aller Altersgruppen offen ist, sein Schaffen auch auf Ausstellungen zu präsentieren und nebenbei anderen nach Deutschland in die Heimat ihrer Vorfahren zurückgekehrten Russlanddeut-

schen dank seiner guten Deutschkenntnisse bei der Integration in die Gesellschaft der Bundesrepublik zu helfen.

Voraus ging eine für Russlanddeutsche typische Familiengeschichte: Verbannung aus den ursprünglichen Siedlungsgebieten auf der Krim und an der Wolga nach Kasachstan und erst nach 1954 mögliche Familienzusammenführung. So erklärt es sich auch, dass er sich stark für das Thema Familienforschung interessiert.

Ist Neu-Ulm seine neue Heimat? Die Frage stellt sich, wenn er seinen bisherigen Werdegang schildert: Von der Vorschulzeit, als er noch kein Wort Russisch konnte, weil in der Familie Deutsch gesprochen wurde (seine Mutter war Deutschlehrerin); von drei Jahren Zeichen- und Werkunterricht in der Grundschule und dem Umgang mit Materialien aller Art bei einem Lehrer, der ihm den Zugang zur Kunst eröffnete; vom Studium an der kunstpädagogischen Fakultät der Uni Semipalatinsk; von ersten Ausstellungserfolgen in Kasachstan, in Russland und im Ausland und dem Gewinn von Kunstpreisen in Alma-Ata und Wladimir. Sein Studium – von 1982 bis 1989 – beendete er mit einer Diplomarbeit mit dem Schwerpunkt freie Malerei „Stilleben mit alten musikalischen Instrumenten“. Dazwischen lagen zwei Jahre Wehrdienst und in jedem Studienjahr zwei Monate „praktischer Arbeit“ auf einem Gebiet eigener

Wahl, zum Beispiel mauern, betonieren oder Arbeit auf dem Schlachthof. Eduard Hollmann wählte Häuser bauen, es trug zur Finanzierung des Studiums am meisten bei. Nach Studienabschluss, er hatte jetzt die Berechtigung, Unterricht zu erteilen, wechselte er mehrmals seinen Wohnsitz: Ust-Kamenogorsk, Moskau, um dann 2002 seinen Eltern nach Deutschland zu folgen, die schon 1994 dorthin übergesiedelt waren, weil sie im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion keine Zukunftsperspektive mehr sahen.

Hier hat er ein zweites Mal geheiratet und inzwischen zwei hier geborene Kinder, während seine erste Frau, künstlerisch tätig wie er selbst, und sein erster Sohn in Russland geblieben sind. Dass Eduard Hollmann auch die Hausmeister Tätigkeit an der Neu-Ulmer Andreas-Gemeinde gefällt, erklärt er damit, dass er alle dafür notwendigen handwerklichen Fähigkeiten so ganz nebenbei schon im Werkunterricht der Grundschule und später während des Studiums erworben hat. Die Andreas-Gemeinde weiß das zu schätzen. Als Künstler hat er inzwischen auch in seiner neuen Heimat Fuß gefasst. Sichtbarster Erfolg war im Oktober 2006 die Verleihung des Russlanddeutschen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg. Dazu gratuliert ihm die brücke-Redaktion sehr herzlich.

ep

kirche vor ort

Musik im Juni

3. 6. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Bernhard Marx, Freiburg).

9. 6. um 19 Uhr im Münster: Dresdner Kreuzchor (Leitung Roderich Kreile).

10. 6. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Hans Uwe Hielscher, Wiesbaden).

17. 6. um 11.30 Uhr im Münster: Heaven's joy (Familienkonzert mit den Kinderchören der Münsterkantorei (Leitung Evelin Bracks-Fröschle).

20. 6. um 18.30 Uhr im Münster: Orgelführung mit KMD Friedrich Fröschle (bitte Anmeldung).

23. 6. um 19 Uhr im Münster: J. S. Bach (Münsterkantorei und Wiblinger Bachtage; Leitung Albrecht Schmid).

24. 6. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Jan Hora, Prag).

1. 7. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Prof. Manfred Brandstetter, Hannover)

1. 7. um 20 Uhr in der Martin-Luther-Kirche: „Bin ich varliebt!“ Klezmer und Heinrich Heine mit der Gruppe Jontef.

Deutscher Evang. Frauenbund Ulm

5. 6. Halbtagsausflug mit dem Bus. Infos: Franziska Maurer Tel. 0731/1590575

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen

11. 6. von 9 – 11 Uhr im Martinusheim

Früchtefasten – sanft und wirksam

Susanne Weickl, Neu-Ulm

Friedensgebet montags 18.30 Uhr

4. 6. St. Martin am Berg, Mähringen

11. 6. Maria Himmelfahrt, Söflingen

18. 6. Münster

25. 6. Bahai Religion, Nikolauskapelle

2. 7. Christliche Wissenschaft, Bockgasse

Erwachsenenbildung Ulm-Wiblingen

am **12. 6.** um 18.15 Uhr im Chorgestühl des Ulmer Münsters: „**Kunst als Bekenntnis – am Beispiel des Chorgestühls im Ulmer Münster**“. Dr. Carola Hoffmann-Richter, Wiblingen.

29. Sommerliche Ulmer Musiktage

50 Jahre SUM – 1. bis 29. Juli

Eröffnungskonzert 1.7., 20 Uhr Kornhaus
Infos: SUM-Büro Tel./Fax 0731/9260112
und www.ulmer-musiktage.de

Wiblinger Bachtage 2007 Thema „Bach und Mendelssohn“ vom **17.6. – 1.7. 2007**
17. 6. um 20 Uhr Pauluskirche Eröffnungskonzert.

19. 6. um 20 Uhr Liederabend im Haus der Begegnung.

20. 6. um 20 Uhr Ev. Jakobuskirche Grimelfingen „Bach und Frankreich“.

21. 6. um 20 Uhr Barockbibliothek des Klosters Wiblingen „Bach und Italien“.

24. 6. um 20 Uhr Kath. Klosterkirche Mariä Himmelfahrt Motettenkonzert.

26. 6. um 20 Uhr Studio der Sparkasse Ulm, Neue Mitte „Violonissimo“.

27. 6. um 20 Uhr Evang. Versöhnungskirche Wiblingen „Bach und Wien“.

28. 6. um 20 Uhr Schloss Erbach Kammerkonzert.

29. 6. um 20 Uhr Kath. Kirche Oberkirchberg „Trompeten und Orgel“.

30. 6. um 20 Uhr St. Elisabeth Symphoniekonzert.

1. 7. um 11 Uhr Versöhnungskirche Wiblingen Kantatengottesdienst.

Karten bei: „traffiti“, Stadthaus; Filialen der Sparkasse Wiblingen; Pfarrbüro Kapellenstraße; Abendkasse.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de
Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Beate Goldbach (go), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die Juli-Nr.: 8. Juni.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.
Bildnachweis: privat (S. 1, S. 2); Kindergarten privat (S. 3); ABENDSTERN (S. 3).